

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlag: Rieser Verlag, Dresden, Nr. 20.

Postfach: Leipzig 2200, Postamt: Dresden, Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 253.

Dienstag, 29. Oktober 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,60 Mark, monatlich 1,20 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetags sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 45 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Ortspreis 25 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erwünscht, wenn der Vertrag verläuft, durch Riese eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierteiljährliche Unterhaltungsbeilage „Rieser am Abend“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Riesaer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Kleinhandelshöchstpreis für Zucker.

Bei der Abgabe von Zucker im Kleinverkauf dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

für gemahlene Melis I	50 Pfg. für 1 Pfund	für Stückenlumpen 54 Pfg. für 1 Pfund	
und Kristallzucker	52 „ „	für Protolumpen	54 „ „
für gemahlene Raffinade	52 „ „	für Kandis, braun	62 „ „
für Buderzucker	54 „ „	für Kandis, weiß	66 „ „
für Buderzucker	56 „ „	für Kandis, schwarz	66 „ „
für Schmitzwafel	57 „ „		

Die Preise erhöhen sich mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1919 einsetzenden Monatszuschläge am 1. Februar, 1. Mai und 1. August 1919 um je 1 Pfg. für das Pfund. Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1918 an die Stelle der Verordnung über Kleinhandelshöchstpreise für Zucker vom 15. August 1918 (Sächsische Staatszeitung Nr. 191 vom 17. August 1918).

Dresden, am 28. Oktober 1918.

Ministerium des Innern.

925 V L A Jo

4040

Die gemäß § 32 Satz 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 vom 14. September 1916 (R.G.-Bl. S. 1032) erlassene Ausführungsverordnung vom 16. November 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 269) findet auf den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1918/19 sinngemäß Anwendung.

Dresden, am 28. Oktober 1918.

Ministerium des Innern.

926 V L A Jo

4041

Da die Grippe nach Zahl und Schwere der Erkrankungen immer noch im Zunehmen begriffen ist und diese Krankheit erfahrungsgemäß durch das enge Zusammensein von Menschen verbreitet wird, werden hiermit nach Gebot des Herrn stellv. Bezugsrates für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain und der beiden Städte Riesa und Großenhain im allgemeinen und gesundheitspolizeilichen Interesse bis auf Weiteres die

Abhaltung von öffentlichen Konzerten und Vorträgen und — mit Ausnahme der Gottesdienste — alle sonstigen mit größeren Menschenansammlungen verbundenen Veranstaltungen in geschlossenen Räumen, die Abhaltung von Vorkessungen in Theaterhallen und in den sogenannten Kinosälen sowie die Abhaltung der sogenannten Tanzstunden verboten. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 327 R.St.G.B.

Großenhain und Riesa, am 28. Oktober 1918.

Die Königl. Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Großenhain und Riesa.

Wir geben bekannt, daß die Geltungsdauer der von uns ausgegebenen Kleingeld-Gutscheine auf vom Königl. Ministerium erteilte Ermächtigung von den städtischen Kassen bis 31. Dezember 1919 verlängert worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Oktober 1918.

Mittwoch, den 30. Oktober 1918, abends, werden die Lebensmittelbezugskarten laufende Nr. 4341—4740 gegen Abgabe des Abchnittes A im Geschäft

M. Krieger, Carolafstraße 5,

beliefert.

Der Rat der Stadt Riesa, den 29. Oktober 1918.

Wir geben hiermit bekannt, daß

Oskar Pöschel

hier von uns als Kassenbote für das Gas- und Wasserwerk in Pflicht genommen worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Oktober 1918.

Ausgabe von Bezugscheinen für Milch an Kinderbewilligte.

Mittwoch, den 30. Oktober 1918, vormittags 8—1 Uhr, werden im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 6, die Gutscheine zum Bezuge von verbilligter Milch auszugeben.

Orzfa, Elbe, am 28. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Milchmarken-Ausgabe Mittwoch, den 30. d. M., vormittags.

Weida, am 29. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Sächsischer Landtag.

Wf. Dresden, 28. Oktober.

Erste Kammer.

Die 1. Kammer hielt Montag Mittag 12 Uhr die erste Sitzung nach der Vertagungspause ab. Daus und Tribünen waren gut besucht. Präsident Graf Witzthum von Götzdorf eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit hinwies und das Vertrauen auf die unerschrockene Kraft der Nation hervorhob. Er schloß mit den Worten: Erst wenn alle diplomatischen Mittel zur Verhinderung eines ehrenvollen Friedens fruchtlos erschöpft sind, wenn wirklich unsere Feinde bedingungslos Uebergabe von uns fordern sollten, dann werden ich kann daran nicht zweifeln, die Männer, in deren Händen Deutschlands Geschick jetzt liegen, das ganze Vaterland aufreißend zum letzten entscheidenden Kampfe. Dann wird noch einmal, so hoffe ich zuversichtlich, der Geist der Augusttage von 1914 wieder erwachen, der Geist unserer Väter vor 100 Jahren. Deutschland läßt sich nicht vernichten. Vorwärts denn mit Gott zum letzten Kampfe und Sieg. Gefühl von diesem Geiste werden wir das Schicksal bezwingen. Bravo auf allen Seiten. Der Präsident erwähnte weiter die inneren Verhältnisse, deren Entwicklung zur Zeit noch nicht abgeschlossen sei, gedachte ferner des Ausschusses des ersten Sekretärs Oberbürgermeisters Dr. Kändler sowie des Ausschusses des zweiten Sekretärs Kommerzienrates Lange, zu dessen Ehren sich das Haus von den Plänen erhob. Der Präsident begrüßte ferner die neu eingetretenen Mitglieder Kommerzienrat Major Schmeißer-Victentanne und Oberbürgermeister Niebner-Daunen, die sie herzlich willkommen und nahm ihnen den von der Verlesung vorgeschriebenen Eid ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl eines Sekretärs. Es wurde der bisherige 2. Sekretär Dombert Dr. v. Häbel zum 1. und Oberbürgermeister Dr. v. Ag zum 2. Sekretär gewählt. Nach Verlesung einer Petition trat Vertagung ein. Der Präsident wird die Mitglieder durch Ueberleitung der Tagesordnung zur nächsten Sitzung einladen.

Zweite Kammer.

Die 2. Kammer begann ihre erste Sitzung nach der Pause kurz vor 6 Uhr abends bei starkem Andrang auf die öffentlichen Tribünen. Zunächst gab Vizepräsident Ebleh eine Erklärung namens der konservativen Fraktion ab, in der er dem Präsidenten eine Verlesung seiner Amtsrichtigkeit vorwarf, weil er durch Einladung zu den Verhandlungen über die Neuordnung und durch Uebernahme des Vorsitzes die Hand dazu geboten habe, die konservative Partei politisch auszuschließen. Präsident Dr. Vogel sprach sein Bedauern über diese Erklärung aus. Von der Regierung sei er gebeten worden, eine Anzahl Abgeordneter zu Vorgesprächen einzuladen. Er habe vorgeschlagen, Mitglieder aller Fraktionen zu laden, worauf aber die Mehrheitspartei und die Regierung nicht eingingen. Abg. Bleikner (Unabh. Sos.) wünschte, daß der Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes möglichst bald auf die Tagesordnung komme, was der Präsident zusagte. Hierauf wurde in Verlesung der Tagesordnung eine Petition betr. Verlesung von Orden in die Drucksache 2 für die Wohnungsgeldzuschüsse der Regierung zur Kenntnisnahme überwiefen. In der Petition um Erhöhung der Quartierzuschüsse für den Grenzschutz und Ersatzleistung für Schäden erklärte General Rothke, die Heeresverwaltung sei damit einverstanden, daß den durch den Grenzschutz schwer betroffenen Gemeinden in irgend einer Form geholfen werden müsse. Es sei schon das Nötige in dieser Hinsicht eingeleitet. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiefen. Nächste Sitzung Dienstag Vormittags 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Sozialdemokratische Petition im Landtag. Eine große Zahl sozialdemokratischer Petitionen ist bei der Zweiten Kammer eingegangen. Sie betreffen die Uebergangs-

wirtschaft, Annette für politische Vergehen, die innere Neuordnung, die Wohnungsnot und die Steuerreform. Letzterer Antrag lautet: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu eruchen, im Bundesrat dafür einzutreten, daß zur Abtragung der Kriegskosten und zur Befreiung eines gerechten Steuerrechts das Reich in vollkommener Abkehr von seiner bisherigen Steuerpolitik die Besteuerung von Einkommen und Vermögen zur Hauptquelle seiner Steuereinkünfte macht, die Erbschaftsteuer weiter ausbleibt, vor allem aber auch eine gründliche Gestaltung der Kriegsgewinnsteuer durchführt und sie durch schlenwige Maßnahmen sichert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Abänderung der Reichsverfassung. Der Bundesrat hat den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte eine Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 26. dieses Monats über Verteilung der Geschäftsanteile auf das Reichswirtschaftsamt und das Reichsarbeitsamt, ferner eine Verordnung über die Fortschreibung der Zivilstandsregister zum Zwecke der Lebensmittelversorgung vom 24. Oktober 1918 nebst Ausführungsbestimmungen hierzu, eine Bekanntmachung über Druckpapierpreise vom 25. Oktober 1918.

Forderungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die schweren Sorgenstunden, in denen unser Volk lebt, fährten auch die Arbeitgeber der Nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie mit den Gewerkschaften zu gemeinsamer Beratung zusammen. Vorstandsmitglieder der nordwestdeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und Arbeiter des deutschen Metallarbeiterverbandes, des Christlichen Metallarbeiterverbandes und der Gewerkschaften deutscher Metallarbeiter (Hiesl-Dunster) waren in Düsseldorf am 26. dieses Monats verammelt, um in erster Linie die Frage einer gegenseitigen entzweiten Demobilisierung zu besprechen. Es herrschte völlige Einigkeit darüber, daß die Demobilisierung unter Berücksichtigung aller für unser wirtschaftliches Leben in Betracht kommenden Verhältnisse, u. a. des Transports, der Ernährung, der Wohnungsfürsorge und Beschäftigung der Arbeiter, in solcher Weise geregelt werden müsse, daß eine ruhige Fortentwicklung der vaterländischen Wirtschaft ermöglicht und gesichert sei. Auch über die den Behörden in dieser Richtung vorzuschlagenden Wege war man völlig einer Meinung. Ferner wurde die Frage der Arbeitsdauer und der Sozialpolitik überhaupt besprochen. In erster Linie unter dem Gesichtspunkte der Notwendigkeit, die bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstande internationaler Forderungen zu machen, weil hierbei die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ebenso berücksichtigt werden müsse, wie das soziale Wohl der Arbeiterbevölkerung. Eine Besprechung der Fragen der möglichen Fortsetzung der Arbeit, des Arbeitsmaßes, der Ernährung und anderes mehr erfolgt, nachdem zuvor in den Beratungen in den einzelnen Nordwestdeutschen und Organisationskreisen sie noch geklärt sind, in weiteren gemeinsamen Sitzungen.

Hamburg schaffte das Schulgeld ab. Der Hamburger Senat hat der obersten Schulbehörde zwei für das Hamburger Schulwesen sehr wichtige Anträge vorgelegt, die dahin gehen, das Schulgeld für die Volksschulen aufzuheben und die Volksschulstellen der höheren Schulen vollkommen abzuschaffen. Das Klement der obersten Schulbehörde hat bereits diesen Anträgen zu-

gestimmt, die nunmehr der Bürgerschaft zugehen werden. Hamburg geht mit dieser Schulreform auf der Bahn des sozialen Ausgleichs voran.

Kriegsnachrichten.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amtlich wird aus Wien vom 28. Oktober gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Ostlich der Brenta tobt auf 60 Kilometer Frontbreite eine große Schlacht. Im Gebirge zwischen der Brenta und der Piave scheiterten wieder alle Anstöße des Feindes, mochten sie mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die südlich der Fontana Secca an die Italiener verlorene Eisenkuppe wurde im Gegenangriff zurückerobert, wobei ein großer Teil der Besatzung in der Hand unserer Truppen blieb. An der Piave hat nach heftigster Artillerievorbereitung in der Nacht zum 27. Oktober der Entente-Angriff eingesetzt. Bei Boladobbene vermochten schwächere feindliche Abteilungen das linke Ufer zu gewinnen. Sie wurden zum größten Teil zurückgebrannt. Bei Biadino und Bidor wurden Uebergangsbversuche durch unser Ueberflieger zum Scheitern gebracht. Abwärts von Bidor gelang es dem Feinde, mit stärkeren Kräften den Uebergang zu erzwingen. Unsere Truppen waren sich ihm im Gegenangriff entgegen. Abends wurde bei den Dörfern Moriago und Sernaglia gekämpft. Gegenüber dem Nordostflügel des Montello blieben die Uebergangsbversuche der Italiener ohne Erfolg. Von Sabadopolis aus stießen die Engländer bis Tezze und San Polo di Piave vor. Die 2-3 Kilometer tiefe Einbruchsstelle wurde durch unsere im jeden Frühstunde Boden tapfer festhalten Truppen in den Händen abgeteilt. Neue Kämpfe sind seit heute früh an der Piave im Gange. — Balkankriegsschauplatz: Bei Alessio an der albanischen Küste Nachkämpfe. An der mittleren Drina kam es zu Zusammenstößen zwischen unseren Sicherungstruppen und starken Verbänden. Das Zurücknehmen unserer Truppen in Serbien erfolgte ohne Störung durch den Feind. Die Belgradbesatzung bestand gestern nur noch aus Fragujewac. Der Chef des Generalstabes.

Lubendorff Nachfolger. In politischen Kreisen verlautet, daß nicht General Lohse, sondern Generalleutnant Gröner zum Nachfolger Lubendorffs anzuordnen ist.

Die derzeitige Stärke der polnischen Armee. Aus Berlin wird gemeldet: Ueber die derzeitige Stärke der polnischen Armee erfahren wir, daß sie über eine Kopfzahl von 4500 Mann verfügt. Hierzu treten etwa 3000 Neugeworbene. Weitere Werbungen sollen nach Zeitungsnachrichten vorwärtsgehen. Die Armee ist eingeteilt in zwei Infanteriebrigaden zu je 3000 Mann, je einer Abteilung Artillerie, Sappeurs und Feldgendarmen. Außerdem ist eine Offiziers- und Unteroffizierschule errichtet.

Kleppo von den Engländern erobert. Das englische Kriegsmittel meldet amtlich: Englische Kavallerie und Tanks haben am 26. Oktober morgens die Stadt Kleppo nach geringem Widerstand erobert. Es liegen noch keine Nachrichten über die Eroberung des Eisenbahnknotenpunktes vor, aber man nimmt an, daß die Türken sich nicht verteidigen werden.

Deutsche Landsturmlente in Warisan ermordet. In Warisan wurden, wie wir erfahren, zwei deutsche Landsturmlente, die die Löhnung für die Angestellten der Firma Orenstein & Koppel in einer Drochke besorgten, von Banditen überfallen und ermordet. Die Täter sind entkommen, die beiden Landsturmlente ihren Verletzungen erlegen. Das deutsche Gouvernement hat die schärfsten Maßnahmen ergriffen.

Bestiger Widerstand der Bolschewiken. Die Petit Parisien aus Archangelof berichtet, haben die Alliierten in Nordrussland auf den bestigsten Widerstand der Bolschewiken.

Deriliches und Sächliches.

Miesla, den 20. Oktober 1918.

— Auszeichnung. Grenadier Reg. Schelmer wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet; er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

— Landgericht. Die dritte Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts verhandelte als Verurteilungssitzung gegen das Dienstmädchen S. S. aus Borsdorf und die Arbeiterin A. M. aus Reitzbach wegen Verleumdungen. Den beiden Angeklagten wird belagert, im vorigen Monat in Miesla ihre Beschäftigung in der Landwirtschaft ohne Genehmigung der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain verlassen und Arbeit als Stredenarbeiterinnen angenommen zu haben. Das Rgl. Schöffengericht Miesla sprach die Angeklagten schuldig frei, da man ihre Behauptung, sie hätten nicht geglaubt, daß der Vertrag auch für sie gelte, nicht widerlegen konnte. Infolge einzelner Verurteilung der Rgl. Staatsanwaltschaft wurde das vorinstanzliche Urteil kassiert und die Angeklagten je mit 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis bestraft. — In der gestern erfolgten Auslösung der Geschworenen für die vierte und letzte diesjährige Tagung des Rgl. Schöffengerichts, die im Monat Dezember beginnt, fiel das Los u. a. auf Herrn Kaufmann Gustav Frisch in Miesla.

— Marmelade-Schätzpreis. Für die von November an zur Verteilung gelangende neue Inlands-Marmelade hat die Kriegsbeschäftigten-Kommission für Ostpreußen und Marmeladen m. b. H. durch Bekanntmachung vom 19. Oktober (Reichsanzeiger Nr. 260) folgende Schätzpreise festgelegt: beim Absatz durch die Hersteller 78,95 M., beim Absatz an die Kleinbändler 84,50 M., je Kisten netto, beim Absatz durch die Kleinbändler an Verbraucher je 1.— M.

— Der Vorsitz im neuen sächsischen Ministerium. Von einer Seite, die mit den Verhältnissen vertraut ist, wird geschrieben: Bei der Neubildung der Regierung ist Seine Majestät der König von dem langjährigen Gebrauch, den dienstältesten Minister zum Vorsitzenden des Gesamtministeriums zu ernennen, abgewichen. Den Vorsitz wird in Zukunft nicht der dienstälteste Minister General der Infanterie von Wilsdorf, sondern der Justizminister Dr. Heinze führen, der gleichzeitig zum Minister der Justiz, dem Angelegenheiten ernannt worden ist. Die Ernennung Dr. Heinze ergibt sich aus dem Zweck der ganzen Umbildung. Diese ist politischer Natur, und eine der wesentlichen Forderungen der Reichsparteien besteht darin, daß der vorstehende Minister des Landtages für die Gesamtpolitik der Regierung verantwortlich sei. Ein beratendes Verantwortung, wie Graf Fabricius und Generaloberst Freilich von Hausen sie seinerzeit nicht zu tragen hatten, kann nur ein Minister übernehmen, der dauernd mit dem politischen Leben des Landes aufs engste verbunden ist. Diese Voraussetzung fehlt bei einem Offizier. Unter Offizierschutz steht mit Recht außerhalb des politischen Strates. Der sächsische Kriegsminister ist zudem für die Führung seiner Geschäfte wesentlich dem Reichstag und nicht dem Landtag verantwortlich. Er ist der Landespolitik weitaus von Amts wegen entrückt. Einen Minister, der für seine eigene Geschäftsführung dem Reichstag verantwortlich ist, gleichgültig für die Landespolitik dem Landtag verantwortlich zu machen, könnte zu unerträglichen Konflikten führen. Das Seine Majestät der König dem Kriegsminister den Vorsitz im Gesamtministerium nicht übertragen, so beruht dies auf sachlichen, nicht persönlichen Gründen. Nachdem General von Wilsdorf gleich den übrigen Ministern und neuerdings wieder sein Amt in die Hände seiner Majestät zurückgegeben hatte, hat Seine Majestät der König ihm ausdrücklich unter Anerkennung seiner Verdienste seines allerhöchsten vollen Vertrauens bekräftigt und sein Verbleiben im Amt im Interesse der Armee dringend gewünscht. — Über die neuen sächsischen Minister wird mitgeteilt: Dr. Heinze wurde weiterhin bekannt durch seine Wahl als national-liberaler Abgeordneter von Dresden zum Reichstag im Jahre 1907. Er steht im 64. Lebensjahre. 1916 erfolgte seine Ernennung zum Reichsgerichtsrat. 1915 seine Berufung zum Vizepräsidenten des sächsischen Justizministeriums. — Finanzminister Dr. Schroeder steht im 60. Lebensjahre. Er war Rechtsanwalt in Grimnitzschau, Bürgermeister in Freiberg, Oberbürgermeister in Plauen, ist auch Mitglied der national-liberalen Partei. — v. Kottwitz ist 1870 in Dresden geboren, war in China, Japan und Nordamerika, Amtshauptmann in Auerbach und Weitzsch, auch Gesandter in Wien. — Dr. Koch ist ein Kaufmannssohn aus Chemnitz, bei Gründung des sächsischen Landeslebensmittellandes wurde er dessen Leiter. Er steht im 49. Lebensjahre.

— Gnabengesuche sind zwecklos. Durch Erlass des Königs vom 15. Oktober 1918 ist Personen, die von sächsischen bürgerlichen Gerichten wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Strafen verurteilt worden sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streik, Straßendemonstrationen, Lebensmittellieferungen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, Begnadigung in weitem Umfang in Aussicht gestellt worden. Der Erlass wird offenbar von der Allgemeinheit falsch verstanden. Wenigstens gehen beim Justizministerium zahlreiche Gesuche ein, in denen unter Bezugnahme auf den Erlass um eine Gnabengewährung gebittet wird, wobei nach dem Inhalte der Gesuche eine Verlesung politischer Art nicht in Frage kommt und deshalb die Befreiung gar nicht unter den Erlass fällt. Derartige Gesuche werden häufig von dritten Personen gegen Bezahlung angefertigt. Sie verursachen den Beteiligten vergeblich aufwendende Kosten. Es ist genau darauf aufmerksam zu machen, daß sich der Erlass nur auf politische Verbrechen und Vergehen bezieht und daß auch insoweit die Einreichung eines Gesuches nicht erforderlich ist, weil die Strafvollstreckungsbehörden durch das Justizministerium bereits Anweisung erhalten haben, die Fälle, die vom Erlass ergriffen werden, zur Verhütung eines Gnabenerweises anzugehen.

— Der Bundesausgleich der Vereine vom Roten Kreuz hält es für seine Pflicht, alle Teile der Bevölkerung immer wieder darauf hinzuwirken, wie außerordentlich zahlreich und vielfältig die für die Befreiung so wichtigen Aufgaben sind, deren Erfüllung dem Roten Kreuz bestimmungsgemäß obliegt, aber aus freien Stücken von ihm übernommen wurde, und zu deren Bewältigung die dringend erforderlichen Mittel durch die am 1. und 2. November bevorstehende Bundesversammlung „Kriegsfürsorge“ beschafft werden müssen. Zu diesen Aufgaben gehört u. a. auch die Bestellung und Anstellung der Krankenpfleger und Pflegerinnen. 4500 Krankenpfleger und 4418 Pflegerinnen, Helferinnen und sonstige wertvolle Hilfskräfte wurden bisher im Laufe des Krieges vom Roten Kreuz in Sachen der Gesundheitsverwaltung zur Verfügung gestellt. Allein für deren Einweisung mußten, nachdem die aus der Friedenszeit kommenden Bestände aufgebraucht waren, Geldmittel aufgewendet werden, die 1 1/2 Millionen Mark übersteigen, deren Höhe aber jetzt, wo die Winterleistung zu erlangen ist, eine gewaltige Vermehrung erfahren wird. Fieber sei sich bemüht, daß nur die opferwillige Hilfe des gesunden Volkes die weitere Ausübung der legendären Tätigkeit des Roten Kreuzes zum Heil unserer Armeen ermöglicht. Unzähligen verwundeten und gefangenen Soldatenverwundeten helfend beizubringen, wird jedem bei der Sammlung am 1. und 2. November Gelegenheit geboten werden.

— Aushebung einer allgemeinen Volkszählung für den 4. Dezember 1918. Für die praktische Durchführung der Verordnungsgebung ist eine reichsweite einmündige Bevölkerung der Bundesstaaten, der Provinzen, der Gemeinden unerlässlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1918 und am 8. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintrudenden Veränderungen und Veränderungen im Bevölkerungsstand der einzelnen Gebiete sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verordnungsgebung der nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Erneuerung einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und statistischen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung einzelner Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungsteile bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern. (R.M. Nr. 143.)

— Schnellkursverkehr. Die in verschiedenen Sonntagsblättern enthaltene Nachricht über eine Veränderung der Schnellkursverordnungen um 50 p. H. ist nicht zutreffend. Die zwingende Veranlassung für ihre Einführung war die unbedingt notwendige Einschränkung des Schnellkursverkehrs zugunsten des Störverkehrs. Die Gegenstände werden befristet werden, sobald der Betrieb des Schnellverkehrs wieder normal ist, sondern durch die Kriegslage und die Krise zuerst sogar verschärft. Es kann daher noch nicht beurteilt werden, wann die Wiederaufnahme eines erweiterten Schnell- und Schnellkursverkehrs und die Aushebung der Schnellkursverordnungen möglich sein wird. Demnach kann eine Entschärfung darüber, welche Klassen die Bäume später führen werden, noch nicht getroffen werden.

— So man sich. In der Vespellen Allee in der Stadt wurde der Ringel durch Feuer zerstört. Der Brand ist durch Selbstentzündung vom Ofen aus entstanden und griff, da das Holzwerk in einer Ringel-Anlage selbstverständlich außerordentlich dicht ist, rasch um sich. Der Besitzer, Herr Alfred Lempe, erwirkt, wenn er auch versichert ist, durch den Brand erheblicher Schaden.

— Dresden. Der König hat anläßlich der am 1. und 2. November d. J. stattfindenden Landesversammlung des Roten Kreuzes dem Landesauswärtigen der Vereine vom Roten Kreuz im Königsreich Sachsen 10000 M. gestiftet.

— Baugen. Unter der Leitung des Nordes stand der 17 Jahre alte Dienstknecht Alwin Richard Dörmann aus Griebitz vor dem hiesigen Landgericht. Um die Folgen eines Liebesverhältnisses zu vernichten, hat er am 4. August die 28 Jahre alte Dienstmagd Helene Abbeberg vorsätzlich in das Wasser des Dörselbachs in Griebitz gestürzt, wo sie ertrank. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Gefängnis.

— Rosten. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes ist der seit alten Zeiten übliche zweite Kirchweihnacht abgelehnt worden. Das Kirchweihnacht findet von nun an nur Sonntags statt.

— Chemnitz. Seidenband im Werte von 40300 M. wurde in einem in der Rindauer Vorstadt gelegenen Geschäft gestohlen. Der Dieb, ein im Geschäft tätiger, 19 Jahre alter Kantorist aus Dresden, der das Band sofort an zwei Öcher weiterverkauft hatte, wurde festgenommen.

— Zwickau. Die demnächst hier stattfindenden Stadtverordneten-Erkrankungen, bei denen 11 Stadtverordnete zu wählen sind, werden bürokratisch verlaufen, nachdem ein entsprechendes Liebereinkommen zwischen den hiesigen Parteien zustande gekommen ist.

— Glaucha. Die Mitglieder der städtischen Kollegien gelangten in einer Beratung zu der Überzeugung, daß es sich empfiehlt, an Stelle des jetzt bestehenden Dreiklassenwahlrechts das allgemeine, gleiche, direkte Gemeindewahlrecht mit Verhältniswahl einzuführen. Zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes soll vom Stadtrat ein Sonderausschuß eingesetzt werden.

— Leipzig. Dem Leipziger Stadtverordnetenkollegium ist folgender Antrag zugegangen: „Den Rat um Einbringung einer Vorlage auf Einführung des gleichen, allgemeinen Wahlrechts mit Verhältniswahl und abendlichen und ungetrennten Wahlen ohne Wahlkreisunterschied auf Grund der Stadtordnung für die Stadtverordnetenwahlen zu ersuchen“. Der Antrag trägt mehr als 15 Unterschriften von Stadtverordneten und wird bereits in der nächsten Vollversammlung, morgen, Mittwoch, zur Verhandlung gelangen.

Personal-Erkrankungen an Grippe

zwingen uns, alle Angehörigen von Angehörigen zu bitten, diese rechtzeitig bei uns anzubringen, andernfalls eine ungeschickte Verhinderung im hiesigen Tagesblatt fruchtlos wird. — Gleichzeitig sind wir aus diesem Grunde nicht in der Lage, die Ausgabepreis des hiesigen Tagesblattes pünktlich einzuhalten und bitten um entsprechende Rücksicht.

Die Donnerstag-Nummer in dieser Woche fällt wegen des Reformationsfestes in Sachsen aus. Geschäftsstelle des hiesigen Tagesblattes, nur Gottwitz, 60.

Vermischtes.

— Schiffkatastrophe. Neuer meldet aus Vancouver: Der Canadian Pacific-Dampfer „Vergil Sophie“ ist vorgestern nacht im Sturm gesunken. 200 Fahrgäste und 75 Mann der Besatzung, fast alle aus Alaska kommend, sind umgekommen.

— Ein Mittel gegen die Grippe. Wie die „Tribuna“ berichtet, hat der italienische Militärarzt Rolfe ein Blutserum gegen die Grippekrankung gefunden, das er bereits mit großem Erfolg anwendet. Eine Befreiung unter den Erkrankten in der Kriegszeit sei sofort festzustellen.

— Verwertung unreifer Weintrauben. Wenn auch die Weinlese in diesem Jahre eine sehr gute war, so sind doch die Trauben an manchen Stellen nicht zur vollen Reife gelangt. So wenig erntlich die unreife Traube für den Weinbau ist, so unvorteilhaft läßt sie sich in der Küche verwenden. Aus unreifen Weintrauben gewinnt man nämlich einen vorzüglichen Essig, ein feines Gelee und

Deutscher Generalkassabericht.

(Wöchentlich) Großes Hauptquartier, 20. Oktober 1918.

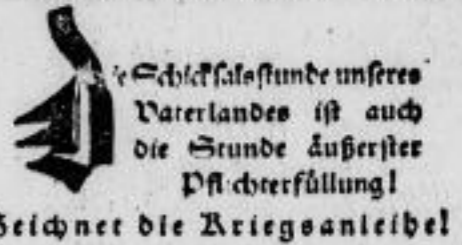
Deutscher Kriegskassabericht:

— Generalkassabericht Kronprinz Rupprecht. In der Vespellen Allee in der Stadt wurde der Ringel durch Feuer zerstört. Der Brand ist durch Selbstentzündung vom Ofen aus entstanden und griff, da das Holzwerk in einer Ringel-Anlage selbstverständlich außerordentlich dicht ist, rasch um sich. Der Besitzer, Herr Alfred Lempe, erwirkt, wenn er auch versichert ist, durch den Brand erheblicher Schaden.

— Generalkassabericht Deutscher Kronprinz. Angriffe der Franzosen gegen den Oisekanal zwischen Straus und Desquelles schalteten in unserem zusammengefaßten Artillerieleuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorrückten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht zur Ausführung. Am Souche-Abzweig belagerten die Franzosen die Straße von Guise nach Valenciennes und westlich davon die Straße von Valenciennes nach Guise. Am Souche-Abzweig kamen feindliche Angriffe des Gegners ab.

— Generalkassabericht Weimars. Zwischen Weimars und Weimars seitwärtig auflebende Artillerieaktivität. Wir schossen in den letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Festballons ab.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.



Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Zeichnet die Kriegsankleibel

eine gute Marmelade. Zur Gabeherstellung wird der Saft aus den Beeren gepreßt, eine halbe Stunde lang bei heftigem Abschäumen gekocht, in einem offenen Gefäß, das nur mit einem Gasaugstopfen bedeckt ist, aufgestellt, sodann wird der Saft nach beendeter Gärung des Saftes in Flaschen gefüllt, die luftdicht verschlossen werden müssen, damit sie die Säure nicht verlieren. Zur Herstellung von Gelee aus unreifen Weinbeeren empfiehlt die Deutsche Landwirtschaftliche Presse folgendes Verfahren: Dem ausgepreßten Traubensaft wird eine reife, ungeschälte, in dicke Scheiben geschnittene Citrus beigefügt. Zu jedem Liter dieser Mischung müssen 2 Pfund Zucker genommen werden. Man kocht das Gelee bis zur gewünschten Dichte und gießt es in erwärmte Gläser, die nach ein bis zwei Tagen mit Pergamentpapier zu überbinden sind. Um eine Marmelade aus Weinbeeren herzustellen, muß man dem ausgepreßten Saft Birnen und Apfel zusetzen. Weht man von 5 Pfund Weintrauben den Saft, so kommt zu jedem Liter 1/2 Pfund Zucker, 4 Pfund Birnen und 4 Pfund Apfel, die gekocht, entfernt und in Viertel geschnitten sein müssen. Die Masse wird auf gelindem Feuer bis zur üblichen Marmeladedichte weitergekocht. Auch das Einmachen der Weinbeeren in Essig und Wein ist empfehlenswert. Man stellt dazu die Beeren von den Trauben, überlegt sie so, daß sie davon bedeckt sind, mit einer Mischung von gleichen Teilen abgekochten und erkalten Essig und Wein. Die Beeren werden gut gewaschen und bleiben bis zum andern Tage stehen; hierauf wird der Saft abgeseigt, aufgekocht und wiederum erkalte auf die Beeren gegeben. Dieses Verfahren muß im ganzen viermal ausgeführt werden. Auf je einen Liter des Saftes 300 Gramm Zucker zu verwenden. Korinth lassen sich aus unreifen Beeren nicht herstellen, zu ihrer Gewinnung sind nur vollreife Weintrauben zu verwenden.

— Ein Ertrag für Zitronensaft. Die im Spätherbst zur Reife gelangenden roten Beeren des Berberisstrauchs werden noch immer nicht ihrer Bedeutung entsprechend geschätzt. Ihre scharfe Säure macht allerdings vor einem Einkochen der Beeren zurück, aber ihr Saft bildet einen ganz vorzüglichen Ertrag für den von uns so sehr geschätzten Zitronensaft. Man kann ihn mit oder ohne Zucker einmachen. Mit Zucker liefert er eine sehr erfrischende Limonade, die der Zitronenlimonade weber im Geschmack, noch in der Bekömmlichkeit nachsteht. Man belacht die Berberisgerben bis nach den ersten Nachtröpfeln am Strauch, streift sie dann ab, wäscht sie sauber und zerdrückt sie mit einer hölzernen Reibe in einem eisernen Reibeapfel. Dann gießt man kochendes Wasser darüber (auf drei Pfund Beeren — 2 l Wasser), läßt 10 g Weinsäure dazu und läßt die Masse 24 Stunden lang ausziehen. Dann feigt man den Saft durch einen Saftbeutel, wobei man jedes Drücken vermeidet, damit er recht klar bleibt. Den gewonnenen Saft füllt man dann in kleine Flaschen, verdrückt sie gut und sterilisiert sie 30-40 Minuten lang bei 90 Grad. Er wird wie Zitronensaft zum Würzen von Salaten und Lunten benutzt. Den geschätzten Berberisgerben darf man nicht verwerfen, sondern nur mit Wasser oder Pergamentpapier verbinden und wie oben sterilisieren, da er leicht Gase entwickelt und sehr Verdauungsfördernde Wirkung hat. Mit Weizel darf Berberisgerben nicht in Verbindung kommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Oktober 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

— Berlin. Auf sich gestellt, sagt die „Germania“, belernen wir uns zu dem Tage unseres Reichstags, daß wir sich endlich auf den Boden des Rechtes stellen, zugleich die Pflicht übernehmen, sich nicht kampflös einem Gewaltfrieden zu beugen. Den abzuweichen, müssen wir nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch geübt werden, und wie in erster Beziehung unter Vertrauen der neuen Reichsleitung gilt, so hat es in letzterer voll und ganz unter bewährter Feldmarschall Hindenburg. — Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Wahrscheinlich ist, daß die österreichisch-ungarische Regierung glaubt, durch ihren raschen Sonder-schritt die Verhandlungen in der Hand zu behalten, während die einzelnen auseinander stehenden Teile ihre drängende Bereitschaft kundtun, mit Wilson besonders zu verhandeln. Es scheint uns allerdings sehr fraglich, ob Oesterreich-Ungarn wirklich dabei bereit ist, als wenn es gemeinsam mit Deutschland in Friedensverhandlungen eingetreten wäre. — Der „Sozialist“ bemerkt: Wir sind der altmodischen Meinung, daß ein geschlossenes und darum festes Auftreten der Bundesgenossen auf der Friedenskonferenz den beiderseitigen Interessen dienlicher gewesen wäre. Da das nicht sein soll, hoffen wir von unserer Regierung, daß sie nun die Rückfragen von denen Oesterreich-Ungarn und selbstverständlich auch in unserem Interesse weniger betont, daß sie darüber hin-

aus die Interessen unserer Stammesgenossen in Oesterreich gegenüber den Ansprüchen der ihnen feindlichen Nationalitäten in den Vordergrund stellt. — Für die „Vorposten“ besteht kein Zweifel, daß die Lösung des Balkenbündnisses, das solange die Donaumonarchie mit dem deutschen Reich verband, nicht das geeignete Mittel ist, die Feinde für Oesterreich-Ungarn günstiger zu stimmen. Im übrigen wird das deutsche Reich durch den Sonderfrieden der Wiener Regierung mancher Rücksichten und Bedenken ledig und kann die Millionen deutscher Brüder, die sich ihnen in freier Wahl der Selbstbestimmung wieder nähern, auch freien Bergens in seine Gemeinschaft aufnehmen. — Die Stellung Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, ist in diesem Augenblick klar vorgezeichnet. Die Rücksicht auf unsere Verbündeten an der Donau hat die deutsche Politik und auch die deutsche Kriegsführung in einer Weise bestimmt, die durchaus nicht immer unsere Billigung fand. Solcher Rücksichten sind wir durch einen derartigen Sonderfrieden Oesterreich-Ungarns entbunden.

Die Sozialdemokratie und die Neuordnung in Sachsen.
 * Leipzig. Die „Sächsische Freie Presse“ schreibt: Die neue Regierung werde nicht aus parlamentarischen Ministern, sondern aus Ministern des Königs gebildet, das Parlament stehe vor einer vollendeten Tatsache. Gegen das Verbleiben des Herrn Dr. Seisinger in der Regierung hat die „Freie Presse“ die allerhöchsten Bedenken, er sei der Minister des Pelagerungsstandes. Für die Sozialdemokratie sei die Situation klar. Sie verlange die schneidende Durchführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts und Wahl eines neuen Landtags, dem die politische Neuorganisation und Parlamentarisierung vorbehalten werden müsse.

Dresden. Ein Staatsrat soll hier aus Mitgliedern des Ministeriums und je sieben Mitgliedern beider Kammern errichtet werden. Er soll die notwendigen Verfassungsänderungen vorbereiten, die der Einführung des parlamentarischen Systems und der Vermehrung der Zahl der Ministerien noch entgegenstehen. Auch die Konservativen werden in den Staatsrat eintreten.

Die norddeutsche Frage.

* Kopenhagen. Der Berliner Vertreter von „Politik“ hatte mit dem Reichstagsabgeordneten Hansen eine Unterredung. Dieser sagte dabei u. a.: Der wichtigste Satz in der Rede des Staatssekretärs Goltz war, daß die deutsche Regierung das Wilsonsche Programm in allen Richtungen und Punkten vollkommen durchzuführen werde. Daß dieser Satz sich auch auf Norddeutschland bezieht, ist klar. Daß er dagegen das formelle juristische Recht Dänemarks auf seine Volksbestimmung befreit, ist nur die Betonung des Standpunktes, den die deutsche Regierung folgerichtig seit Vorlegung des Progers Friedens immer wieder im preußischen Landtage seit Dänemark eingenommen hat. Ich habe übrigens in meiner Rede nicht gelagt, daß Dänemark das formelle juristische Recht habe, eine Abstimmung zu verlangen, sondern nur als Vertreter der dänischen Norddeutschen geltend gemacht, daß wir ein solches Recht haben. Ich bin überzeugt, wenn die Abstimmung jetzt erklärt, daß Wilsonsche Programm voll zu erfüllen, daß dies bedeutet, daß sie beim allgemeinen Friedensschluß bereit ist, die Wilsonschen Grundzüge auch auf das norddeutsche Gebiet anzuwenden.

Die Polen bleiben dem Reichstag fern.

* Berlin. Die polnischen Reichstagsabgeordneten denken den weiteren Reichstagskammern nicht mehr beizuwohnen. Ein förmlicher Fraktionsbescheid liegt aber nicht vor. Man beabsichtigt damit, eine weitere Auseinandersetzung über die polnischen Ansprüche im Reichstage zu vermeiden. Die Regierung hat daraufhin die Vertreter der Polen nicht mehr zu den Beratungen über die Antwort auf die letzte Wilson-Note hinzugezogen.

Ein Mitternachtsangriff auf Westfalen.

* Wiesbaden. Gestern wurden die Häuser des Mitternachtsangriffs in der Nacht vom 24. ds. Mts. in Gosenwart der hiesigen, staatlichen und der Vertreter der Militärbehörden auf dem Mitternachtsfriedhof beigesetzt.

Am Ende des Krieges.

* Rotterdam. Der Londoner Korrespondent des liberalen „Wandelaar“ drückt seinem Blatte: Die Aufassung am Sonntag in London ging dahin, daß die deutsche Antwort an Wilson das Ende des Krieges bedeute. Die Türkei sei erledigt, Oesterreich-Ungarn habe aufgehört zu bestehen. Dazu komme die deutsche Antwort auf die jüngste Note des Präsidenten, die einer Annahme der Wilsonschen Bedingungen gleichkomme.

Der Papst soll vermitteln.

* Köln. Die „Köln. Volkszeitung“ schreibt: Von der schweizerischen Grenze verläutet, daß der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, namens der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz den Papst um Vermittlung bat, damit die Feinde, die allem Anschein nach die deutsche Nation in ihrem Bestehen bedrohen von ihrem Plan abgeben, Deutschland zu vernichten. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Frieden zustande komme, welcher der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht, und so die Versöhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet ist.

Oesterreich-Ungarns Sonderfrieden.

* Genf. Unter den Oesterreich-Ungarn aufzuerlegenden Waffenstillstandsbedingungen vermuten Pariser parlamentarische Kreise die Ausrückung der Gewichte, die Handwaffen und anderen Materials an die von dem Verbund anerkannten bzw. anzuerkennenden Staatsorganisationen.

Essentielle Waffenbedingungen in Prag.

* Prag. Wie aus Wien gemeldet wird, sind dort gestern über die diesigen Vorgänge Gerüchte verbreitet, die davon wissen wollen, daß der „Marobul-Wegberg“, der tschechische Nationalrat, die Geschäfte der k. u. k. Behörden übernommen habe und daß sich damit in Zusammenhang stehende Vorgänge abspielten hätten, die für die tschechische Seite günstig sind. Demgegenüber wird von maßgebender Seite festgestellt, daß in Prag die Staatsverwaltung nach wie vor von den Organen der k. u. k. Regierung verübt wird, und daß trotz der herrschenden bedeutenden Erregung der Bevölkerung in

essentiellen Waffenbedingungen es zu schweren Ausschreitungen nicht gekommen ist.

* Wien. Das Friedensangebot Oesterreichs hat in tschechischen Kreisen in Prag großen Eindruck gemacht. Die Leute verarmen sich in den Straßen, umarmen sich und lassen tschechische Nationallieder. Die Soldaten rissen von ihren Köpfen die Kolbarden ab und warfen sie weg. Das gleiche taten teils freiwillig, teils erzwungen die Offiziere. Zahlreiche Offiziere schmückten ihre Säbel mit Bändern in großmännlichen Farben. Sie stellten sich an die Spitze großer Märsche von Soldaten, denen sich die Menge anschloß. Die Polizei verhielt sich hiergegen völlig passiv, auch gegenüber der großen Demonstration, die sich auf dem Altstadtmarsching vor dem Fuß-Denkmal abwickelte.

Streikämpfe in Budapest.

* Budapest. Gestern abend 9 Uhr fand eine von der Karolyipartei in Wien geleitete Versammlung statt. Man beschloß nach Wien zu ziehen, um dem Erzbischof Joseph die Bitte vorzutragen, Karolyi zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Zwei Militärkorps wurden von der Menge durchbrochen. Beim dritten Korps, bei der Kettenbrücke, die nach Ofen führt, fand ein bester Widerstand statt. Mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Bajonetten wurde die Menge zurückgedrängt. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die Kämpfe dauern noch fort. Rübere Einzelheiten fehlen. Die republikanische Bewegung gewinnt immer mehr die Oberhand und man hat einen allgemeinen Arbeiteraufstand zu erwarten.

* Budapest. In Budapest ist die Volkstimmung unter das Zeichen politischer Spannung getreten. Man beharrt ernte und folgenschwere Ereignisse. Die Hauptstreifen sind für den Verkehr politisch gesperrt. Die Abfertigung der Stadt durchstreifen händig starke Militär- und Polizeipatrouillen. In den Ausschüssen ist eine von Erzbischof Joseph unterzeichnete Proklamation an die Budapester Bevölkerung angeschlagen, in der gesagt wird, daß man alles daran setzen würde, um die Unabhängigkeit Ungarns durchzuführen und in dieser Richtung um die Unterstützung der Bevölkerung ersucht.

Die Türkei bittet um Frieden und Waffenstillstand.

* Paris. Meldungen aus Bern besagen, die türkische Gesandtschaft in Bern hat dem französischen Botschafter und dem englischen Botschafter eine Note der türkischen Regierung überreicht, worin um Waffenstillstand und Frieden gebeten und die von der Regierung Zolot Waldia an den Präsidenten Wilson gerichtete Note bestätigt werden.

* Konstantinopel. Der „Tanin“ schreibt: Wahrscheinlich sind die Verhandlungen inoffiziell eingeleitet. Eine feindliche Besatzung ist gestern eingelaufen.

Facharbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen
 stellt jederzeit ein
Aktiengesellschaft Lauchhammer,
 Abt. Stahl- & Walzwerk Riesa
 Riesa a. Elbe.

Für Kapitalisten

mit kleinerem, mittlerem und größerem Kapital biete ich sichere, großen Gewinnaussicht bringende Eristen. Nur ernsthafte Selbstreferenten wollen sich melden unter S. St. 1980 an die Sittener Morgen-Zeitung in Sittau.

Hochschlächterelei Goethestr. 40 a.
 Wer sich mit grüner Karte bei mir anmeldet hat, muß die Karte nochmal herbringen. César Stein, Hochschlächter. Telefon 266.

Hochschlächterelei Riesa, Schützenstr. 19.
Hochfleischverkauf morgen Mittwoch früh 8-10 Uhr auf die rote Vorzugskarte Nr. 454-868. Otto Wundermann, Hochschlächter.

Solides Fräulein sucht möbl. Zimmer
 od. Schlafstelle. Angeb. unt. Y Y 424 an das Ztbl. Riesa.
Zwei O.-Schlafst. frei
 Gröbba, Alleestr. 15, 1. L.

aktiva. Bilanz-Konto 1917-18. passiva.

Un Kasienbestand: 30. Juni 1918	15 827,00	Der Geschäftsanteil	93 916,54
Uiro-Konto R. B.	58 520,20	Reservefonds	45 754,94
U. C. C.	13 808,46	Dispositionsfonds	38 152,18
Depositen Konto R. B.	44 654,20	Grundst.-Gm.-Fonds	80 000,-
U. C. C.	152 761,42	Unterstützungsfonds	8 930,99
Retenllungen, Versch.	35 076,08	Spareinlagen	241 744,98
Warenbestand	285 668,-	Sparmarken	644,75
Inventar	6 974,81	Hausanteile	86 950,-
Grundbesitz	278 581,78	Bäckerlei-Anleihe	137 950,-
Verchiedenes	887,34	Rantionen	9 546,33
		Oppotheten	140 000,-
		Kreditoren	14 669,41
		Verchiedenes	8 050,15
		Uebersehungs	72 909,82
	867 249,98		867 249,98

Mitglieder-Vermögens.
 Bestand am 30. Juni 1917 4329
 Neu eingetreten 206 4535
 Ausgetreten d. Tod 19
 d. Aufkündigung 73 92
 Bestand am 30. Juni 1918 4443

Mitglieder-Vermögen.
 Das Geschäftsguthaben betrug am 30. Juni 1917 Mt. 88 252,75
 Zuwachs im Jahre 1917/18 Mt. 7 665,79
 Rückzahlung Mt. 95 918,54
 Bestand am 30. Juni 1918 Mt. 93 916,54

Konsum-Berein für Riesa und Umgegend zu Riesa
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Der Vorstand: Richard Richter, Geschäftsführer.
 Der Aufsichtsrat als Revisor: Ernst Rischke, Kassierer, Paul Fiedler, Vorsitzender.

„Tanin“ erklärt ferner, man könne nur versichern, daß die tschechischen Kreise hoffnungsvoll gestimmt seien. Einige versichern, daß die tschechischen Bedingungen günstig seien und ein Abbruch bevorstehe, andere erwarten tagelange Verhandlungen und glauben, daß die Bedingungen schwer seien. Nach vorliegenden Neuierungen scheint man zu wünschen, daß die Verhandlungen geöffnet werden und die Platte einfahre, ohne bis auf eine kleine Abtheilung zur Uebernahme der Demobilisation, eine Landung zu unternehmen.

Volkswehrmännliche Banden in der Ukraine.

* Stockholm. Aus Moskau wird gemeldet, daß an der ganzen Zuglinie sich unbehindert bolschewistische Banden organisieren, die sich auf den Einsatz in die von den Deutschen besetzten Gebiete vorbereiten.

Die anreisende rumänische Armee.

* Genf. Ueber die anreisende rumänische Armee schreibt der „Matin“: Die Truppen, welche in Dobrubtscha einziehen, sind etwa 80000 Mann stark, die trotz des Waffenstillstandes nicht demobilisiert wurden und in Dolbenien und Beharablen standen. In der Dobrubtscha wird jedenfalls die rumänische Armee mit den verbündeten Truppen Fühlung nehmen.

Der Kongress der unterdrückten mitteleuropäischen Nationen.

* Philadelphia. Thomas G. Masaryk, der Vorsitzende der Konferenz der unterdrückten mitteleuropäischen Nationen erklärte, die Vertreter der in Philadelphia versammelten mitteleuropäischen Union haben folgende Hauptgrundsätze angenommen: Die Vermischung der Nationen, veranlaßt in den meisten Fällen durch ethnographische, politische, dynastische und ihrer aristokratischen Regierungen, macht in zahlreichen Fällen eine scharfe Trennung unumgänglich. Es ist daher berechtigt, die vorhandenen wirtschaftlichen, kulturellen und geographischen Bedingungen in Erwägung zu ziehen. Im Hinblick auf die strategische Natur der Grenzen in Mitteleuropa ist die Union der Völker, daß es Aufgabe der Friedenskonferenz ist, welche die Bedingungen für einen dauernden Frieden schaffen soll, allgemein die alte militärische Haltung aufzugeben. Die Union erhebt nicht Einspruch gegen die Anwendung der Volksbestimmung, um nationale und politische Fragen zu entscheiden. Aber da sie weiß, wie sehr dieses praktische Mittel mißbraucht werden kann, so kann sie sich nur dann dafür entscheiden, wenn auf die betreffenden Nationen in dieser Hinsicht durchaus kein Zwang ausgeübt wird.

Ausschaltung des Fremdenverkehrs in Bayern.

* München. Wegen der schwierigen Ernährungsfrage steht die vollständige Ausschaltung des Fremdenverkehrs in den hauptsächlichsten bayerischen Gebirgsorten bevor.

In Gröbba möbl. Zimmer

oder bessere Schlafstelle von Herrn sofort gesucht. Angebote erbeten nach Gröbba, Dikt. 6, 1. (Römer.)

Wohnung,

300 bis 400 Mt., Riesa od. Gröbba, zu mieten gesucht. Offerten unter Y W 423 an das Tageblatt Riesa.

20-30000 Mk.

als 1. od. 2. sichere Hypothek sofort oder später auszusuchen. Näheres zu erfragen Frau-Weiba, Moltkestr. 4, p. L.

Aufrichtig gemeint!

Ja, Mann, 24 J., wünscht die Bekanntschaft eines bes. Mädchens im Alter von 19 bis 23 J., möglichst v. Bande, ev. spät. Getraut. Off. unt. Z A 426 an das Ztbl. Riesa.

Haus- u. Wirtschaftsmädch.

Ostländerin gesucht. Köchler, Stellenvermittl., Schulstr. 17.

Wegen Extrankung des letzten, ordentliches, sauberes Mädchen

balddmöglichst gesucht. Frau Ing. Gassen, Gröbba, Eisenwert.

Wachfran gesucht

Kaiser-Wilhelm-Platz 44, p. L.

Junges Mädchen,

welches Lust hat, die feineren Sinderel zu lernen, kann eintreten im Blumengeschäft Sittner, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Ein kräftiger, ehelicher Schulfreie als

Laufbursche

gesucht. Hugo Munkelt.

Schriftsetzerlehrling

findet Oftern gute Lehrstelle im Riesaer Tageblatt.

Bäckerlehrling.

Anabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet Oftern gute Lehrstelle beim Bäckermeister

Martin Naumann, Gröbba, Riesaer Straße 8.

Guterhaltener Photo-Apparat,

9x12, mit Metall-Stativ; vollständig. Schützenstraße 21.

Gr. Sammlungschronik

mt. Inhalt, pass. f. Schulen, sowie 1. Bestelle ohne Matr. zu verkaufen. Pöblicher Str. 27, 2.

2 Matteen,

300, 2 Mtr. hoch, zu vert. Grohnbauer Str. 20.

Fahrrad

500g. ohne Gummi, zu verkaufen. Albertstr. 1, p. Guterhaltener Commibereitigung zu taufen gesucht. Wager, Oetbba.

Haben Sie

das Riesaer Tageblatt für November bestellt?

Unsere schwere Zeit
 fordert Einstellung der Kräfte auf die neue Lage. Nach Umwälzungen im Reich und unersättliche Hoffnungen auf Schlachtereid dürfen nicht vergessen lassen, daß die Geschlossenheit des Volkes oberste Pflicht bleibt. Der Erfolg der k. k. Anleihe soll beweisen, daß Deutschlands Stohkraft ungeboren ist, bereit zum Frieden, selbst zum Kampf.

Den lieben Nachbarn, Bekannten und Verwandten für die aufrichtige Teilnahme, lieben Beweise echt empfundener Freundschaft, Versicherungen tiefgefühlter Mittrauer, die uns beim Hinscheiden unsers lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

Hermann

gestillt geworden sind,
herzlichen Dank.
Gröba a. d. Elbe, 27. Oktober 1918.
Familie Fürstenau.

Unserer treuen unvergesslichen
Jugendfreundin

Frieda Schmidt

als letzten Gruß.
So früh bist Du von uns gegangen,
Du, die so jung, so rein und gut,
Und in des Kirchhofs stillen Frieden
Ruh ewig Deine Seele ruht.
Wir sahen unter heißen Tränen
Ihn lächeln Dich eingelenkt;
Doch stets in namenlosem Sehnen
Rund treues Herz an Dich gedankt.
Doch hilft kein Weinen und kein Klagen;
Denn, was Gott tut, das ist wohlgetan!
Selbst dann, wenn man im tiefsten Schmerz
Es nicht versteht und lassen kann.
Denn schlafe wohl in kühler Erde,
Du liebe Freundin — friedlich, schön —,
Sind wir einst auch am letzten Ziele,
Wird es ein sel'ges Wiedersehen!
In treuer Liebe geduldet von den
Jugendfreundinnen
und Jugendfreunden zu Gleina.

Da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und überaus zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

Martha Steuer

sprechen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank aus. Besonders herzlichen Dank der lieben Arbeiterkassette vom Besonderenamt zu Riesa für die letzte Ehrung. Die aber, liebe Martha, ruhen wir ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.
Riesa, 28. Oktober 1918.
Im tiefen Schmerz Familie Steuer.

Nach kurzem Kranklager entschlief unerwartet der in unserer kaufmännischen Abteilung beschäftigte Handlungsgehilfe, Herr

Hermann Müller.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen schätzbaren und geschätzten Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Elektrizitätsverband Gröba.

Heute vormittag 10 Uhr verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Walter Heilmann

kurz vor seinem 70. Geburtstag.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Auguste Heilmann geb. Köhler,
Georg Ritter und Frau geb. Heilmann,
Riesa, Wettinerstr. 27 und Gemahlin,
den 28. 10. 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nach kurzer aber schwerer Krankheit verschied sanft nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss am Sonntag abend mein heiligster Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Rudolf Hayn

im Alter von 53 Jahren.
Im tiefsten Schmerz
die trauernde Gattin nebst Kindern.
Weiba, Hauptstr. 31, am 29. Oktober 1918.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Stamm-Verzeichnis für die volljuristischen Klassen der Staatlichen Staatsbahnen, Teil III. Zum Heft 3 (Höher Heft 4) tritt am 1. Januar 1919 der Nachdruck in Kraft. Er enthält Änderungen der Abschnitte 1-10. Durch diese Änderungen treten Änderungen ein. Abdruck des Nachdrucks können von unserer Wirtschaftshauptverwaltung in Dresden-Reutheide oder durch Vermittlung der Stationen bezogen werden.
Dresden, 26. Oktober 1918.
Hof. Gen. Dir. d. Stchl. Staatsbahnen.

Zeichnungen
zur
9. Kriegsanleihe
nimmt entgegen
Creditverein zu Riesa
E. G. m. b. H.
Wettinerstr. 20.

Achtung! Schlachtpferde!
nicht jederzeit zu kaufen. Bei Nachschlachten schnellst. zur Stelle. Bean. Transport.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Weißkraut.
600 Buntner frisches Weißkraut zum Einschnelden empfiehlt in Einzelnen und zentnerweise G. Gröbe, Goethestr. 39.

Die Beerdigung unsers lieben Sohnes findet Donnerstag erst um
3 Uhr nachm.
Familie Protzner,
Glaubitz.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste meines unvergesslichen lieben Vaters, guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gefreiten Otto Martick

Sächs. Ersatz-Inf.-Regt. 23, 10. Komp., durch Wort und Schrift von nah und fern Anteil wurden, sage ich nun hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.
Voritz, den 29. Oktober 1918.
Die schwergeprüfte Gattin Linda verw. Martick geb. Große nebst Tochter und allen Verwandten.
In Feindesland Dein treues Auge brach,
Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag.
Zum fernem Grab schweift tränenreicher mein Blick
Im tiefer Trauer um verlor'nes Glück.
Leicht sei Dir die fremde Erde!

Nachruf.
Obgleich unser Jugendkreis schon stark gelichtet ist, hat der unheilvolle Krieg doch wieder ein Opfer gefordert, indem unser guter, braver Jugendfreund, der Soldat

Max Albert Lungwitz

Inf.-Regt. 189, 5. Komp., Inf. d. G. R. 2. Kl. u. d. Fr.-Aug.-Med., im heißen Vorkämpfen den Heldentod erlitten hat.
Den Dank dafür, daß er auch für uns gekritten und gelitten und sein Herzblut gegeben hat, tragen wir dadurch ab, daß wir ihn in unserem Gedächtnis ein unvergängliches Ehrenmal errichten.
Leicht sei ihm die fremde Erde!
Seinen so tiefschmerzlich getroffenen Eltern und Angehörigen aber verheeren wir unsers aufrichtigsten Beileids.
In tiefer Trauer
Goblis,
am 28. Oktober 1918. Die Jugend von Goblis und Kleinleipna.

Verlorenes Glück!
Am 13. Oktober wurde uns die unfassbare, tiefsaurige Nachricht, daß mein über alles geliebter edler Gatte, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gefreite Arndt Herrmann

Inf. des eis. Kreuzes u. der Fr.-A.-M., Res.-Inf.-Regt. 241, in treuester Pflichterfüllung durch Fliegerbombe schwer verletzt im Lazarett Antwerpen seinen Wunden erlegen ist. Sein Lebenswerk war Arbeit.
In unsagbarem Schmerz seine schwergeprüfte Gattin **Martha Herrmann** geb. Pacher sowie **Geschwister, Schwiegermutter und Verwandte.**
Dresden, Döllweitzschen, Fischendorf, Prätkern, Weinböhl, Meissen, Chemnitz und Riesa.
Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung am Donnerstag, den 31. 10., nachm. 1 Uhr auf dem Annenfriedhof Lübtow statt.

Gasthof „Zur alten Post“
Stauchitz.
Donnerstag, den 31. Oktober 1918, abends 8 Uhr
Gastspiel des Neuen Leipziger Theaters
mit dem Schauspielslager:
„Die Fünfzehnjährige“.
Schauspiel in 3 Akten von Meyer-Förster.
Preise der Plätze im Vorverkauf (Theaterlosa):
1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.— M. An der Abendkasse: 1.80 und 1.25 M.
Nachmittags 4 Uhr: **Große Kindervorstellung.**
„Hänsel und Gretel“.
Märchen in 4 Bildern.
Karten zu 25 und 50 Pf. Erwachsene Zuschlag.
Die Direktion.

Pelz-Neuheiten
Entzückende, sehr fleisame Formen in jeder Pelzart u. Preislage. Pelz-Hüte, Sporttragen, Pelzkleider. Ganz beständige die Ausfertigung u. reich. Lager in eig. Interesse.
Pelz-Haus
Rich. Bulge vorm. Paul Köhler
Dresden-Altst.
Landhausstr. 6.

Die Fahrt ist lohnend und wird vergütet.
Sofas, Bettstellen
m. u. ohne Matratzen,
Tische, Stühle,
1 Chaiselongue,
Schreibsekretäre
u. v. a. m.
billig zu verkaufen.
Oskar Meißner, Riesa.

Runkelrüben
suchen zu kaufen
Gebr. Rudolph,
Mühlberg/Elbe,
Landesprodukt-Großhdlg.
Ferienstr. 21 u. 41.

Photo-Entwicklungs- Gegenstände:
Schalen, Kopiermaschinen, 400 Postkarten, Kodinal, saures Fixierpulver u. versch. and. Gegenstände billig abgegeben
Schulstraße 25, 2.
Krankefahrwagen zu verkaufen Reithain 83 b.

Feldkarotten,
Bentner 13 M., verkauft Großhändler Möbius in Großröhrlein.

Jagdgewehr
m. Munition, auch für Obstpflücker passend, billig zu verkaufen Goethestr. 40a, v.

Nachruf!
Am 25. Oktober entzich der Tod jäh und unerwartet aus unserem Jugendkreis ein blühendes Leben, unsere geliebte Jugendfreundin;

Schwarzer Samtput.
passend für Trauer, zu verk. zu erlangen im Tabl. Riesa.

Martha Steuer
im blühenden Alter von 26 Jahren. Sie war uns durch ihr allzeit offenes, lebenswürdiges Wesen, durch ihre lachende Fröhlichkeit und ihren edlen Charakter in Freundschaft fest verbunden. Wir werden ihrer stets in Liebe und Treue gedenken. In aufrichtiger Teilnahme, auch im tiefsten Schmerz ihrer Angehörigen
Ihre Freundinnen
Frieda Weiskopf, Riesa.
Elisabeth Weber, Riesa.

Stoppelrüben
verkauft
Unser, Mergendorf.

Sedwig Brummer
im 21. Lebensjahre.
Die trauernde Familie
Clemens Brummer,
Riesa, Felgendauerstr. 23,
den 29. Oktober 1918.
Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr in Lommatzsch statt.

Stoppeln
verkauft
Unser, Mergendorf.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 27. 10. im Krankenhaus zu Lommatzsch unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Stoppelrüben
verkauft
Unser, Mergendorf.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Zur Friedensfrage.

Das Sonderfriedensangebot Österreich-Ungarns. Die bereits in der gestrigen Nummer des „Niesjaer Tageblatt“ unter „Neueste Nachrichten“ veröffentlichte Antwortnote des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Julius Andrássy, bestätigt auch den Feinden gegenüber den völligen Zusammenbruch der habsburgischen Doppelmonarchie. In der Note wird den Forderungen Wilsons über die Selbstständigkeitsrechte der Völker Österreich-Ungarns, insbesondere auch über die der Tschechoslowaken und der Südslaven, bedingungslos zugestimmt. Damit wird also offen ausgesprochen, daß ein gemeinsames Reich und damit auch eine gemeinsame Regierung nicht mehr besteht. Es ist eigentlich ein Widerspruch, daß dennoch ein gemeinsamer österreichisch-ungarischer Minister den Waffenstillstand und den Frieden für den Umfang der ganzen bisherigen Doppelmonarchie nachsucht. Er tut dies, indem er sich bereit erklärt, „abgesondert“ und „ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten“ mit Wilson und der Entente zu verhandeln. Auf die zwischen Deutschland und seinen Feinden schwebenden Verhandlungen soll also keine Rücksicht mehr genommen werden. Es ist nur ein zweifelhafter Trost für uns, daß wir überzeugt sein dürfen, daß Graf Julius Andrássy ebenso wie Kaiser Karl nur mit äußerstem Widerwillen und lediglich aus äußerster Zwangslage heraus Deutschland in dieser schicksalsschweren Zeit allein lassen. Der innerpolitische Zerfall der habsburgischen Monarchie, der sich seit der letzten Wilsonnote mit rasender Schnelligkeit vollzieht und in Ungarn bereits zur Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates geführt zu haben scheint, zwingt offenbar die führenden Männer zu diesem Verweissungsschritt. Für Deutschland bleibt nach Lage der Dinge nichts anderes übrig, als sich auch mit dieser traurigen Tatsache abzufinden. Seine innere Kraft und seine ungedeckte Schutzwacht in Feindesland ermöglicht ihm auch ohne den bisherigen Waffenstillstand, seine Existenz und seine Ehre, wenn es sein muß, bis zum äußersten zu verteidigen.

Lammalsch zum österreichischen Ministerpräsidenten ernannt. Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser hat mit Handwritten vom 27. d. M. die Demission des Ministeriums v. Sussarell angenommen und den Hofrat Lammalsch zum Ministerpräsidenten ernannt.

Kein Kabinett Karolisi. Wie die Budapestener Blätter melden, verhandelte Graf Michael Karolisi vorgestern in Wien mit dem bestagierten österreichischen Ministerpräsidenten Lammalsch. Doch konnte keine Uebereinstimmung erzielt werden. Auch soll angeblich der Minister des Auswärtigen, Graf Andrássy Bedenken gegen die Betrauung Karolisi als ungarischer Ministerpräsident erhoben haben, weshalb seine Ernennung unterbleiben ist. Graf Karolisi wurde vorgestern am Bahnhof in Budapest von einer großen Menschenmenge empfangen und bis zum Klub der Karoliner geleitet, wo er eine Ansprache an das Volk hielt. Er erklärte, er habe die Majestät sein Programm unterbreitet, doch sei dieses nicht genehmigt worden, weshalb seine Ernennung zum Ministerpräsidenten nicht erfolgte. — Aus Budapest wird ferner gemeldet: Der Kaiser hat den Erzherzog Josef zum homo regis ernannt und den Erzherzog damit betraut, mit den führenden Männern des politischen Lebens in Fühlung zu treten, um über den Weg zu verhandeln, der eine Lösung der Krise ermöglicht.

Die österreichisch-ungarischen Truppen aus Polen zurückgezogen. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind aus dem polnischen Okkupationsgebiet zurückgezogen.

Die tschechischen Ansprüche. Die Wiener Blätter bringen bemerkenswerte Neuigkeiten der tschechischen Presse über die tschechischen Ansprüche auf den Deutschen besetzte Gebiete. So wendet sich „Narodni List“ scharf gegen eine Angleichung der tschechischen Gebiete an das deutsche Reich. Das tschechische Blatt „Pravda“ fordert sogar die Angleichung Nieder-Österreichs bis zur Donau einschließlich Wien in den tschechischen Staat mit der Begründung, daß die Tschechen in Nieder-Österreich keine Ziele bilden könnten, weil das jetzige Nieder-Österreich früher böhmisches Gebiet gewesen sei und die Mehrzahl der Bewohner Wien umschließt oder durch ihre Eltern aus Böhmen oder Mähren stammen. Dagegen fordert ein Blatt den Anschluß Preussisch-Schlesiens als untrennbaren Teil des nationalen Programms. Einige



tschechische Blätter wenden sich auch gegen die Uebnahme eines Anteils der österreichischen Staatskassa durch die Tschechen.

Offizielle Verhandlungen der Türkei. „Alfham“ meldete am Sonnabend von berufener Seite, daß offizielle Verhandlungen der Türkei mit dem Verbände begonnen hätten. Delegierte seien zum General Kommandant abgereist. Die Nachricht beschäftigt am Sonntag die türkische Presse und wird meist in anerkennendem Sinne besprochen.

Ihre Forderungen. Die „Morningpost“ berichtet: Die vorläufiglichen Schadenersatzforderungen der Alliierten an den Feind werden zwischen 40 und 50 Milliarden betragen, einschließlich Belgien. Auch hierfür müssen Garantien vor dem Friedensschluß gegeben werden. „Times“ melden aus Paris: Der alliierte Kriegsrat in Versailles hat seine Beratungen beendet. Die Beschlüsse gingen bereits den alliierten Regierungen zu. Am Montag oder Dienstag kam mit einer Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen geredet werden.

„Times“ schreiben: Die deutsche Note versucht, den Alliierten die Initiative ihrer Vorschläge zum Waffenstillstand aufzuerlegen und zeigt damit eine falsche Auffassung der Sachlage. Die Korrespondenz ist geschlossen. Jetzt müssen die Deutschen an die Führer der Heere und Flotte, insbesondere an Hoch und Goetts, mit einem formellen Ersuchen um einen Waffenstillstand herantreten. Die Bedingungen des Waffenstillstandes und des Friedens müssen von uns selbst unabhängig geregelt werden, ehe wir mit dem Feinde verhandeln.

Das Kabinett Clemenceau hat es, der „Information“ zufolge, abgelehnt, über die Friedensbedingungen, angesichts der gegenwärtigen politischen Lage, zu verhandeln. Es würde mit Bestimmtheit berichtet werden, daß sich die Regierungen der Verbündeten lediglich darauf beschränken werden, Hoch über die Waffenstillstandsbedingungen das Wort zu erteilen.

Paris über Ludendorff. Die Ludendorffs Rücktritt gemeldeten Pariser Erörterungen zeigen teils ein vollständiges Verkennen der Beweggründe, teils tendenziöse Einstellungen. „Martin“ will glauben machen, daß Aussagen von Ludendorffs Feldherrntalent sei die wahre Ursache. Er wäre auch ohne Wilsons Votum für kurzweilig gewesen. „Welt Journal“ meint, alle inneren Veränderungen in Deutschland würden den Entschluß der Entente, den Krieg fortzusetzen, nicht wandern machen. Andere Blätter verweisen auf die nahe Jollierung Deutschlands durch die Zwangslage Österreichs und der Türkei. Auch sei jede Aussicht einer wirksamen sozialistischen Einmischung zugunsten eines Verständigungsfriedens hinfällig geworden.

Englische Stimmen zum Rücktritt Ludendorffs. Das Reutersche Bureau verbreitet Briefstimmen über die deutsche Antwort an Wilson und den Rücktritt Ludendorffs.

„Daily Chronicle“ schreibt: Wenn irgend eine Beistätigung erforderlich gewesen wäre, um die Bedeutung der Antwort Wilsons zu verdeutlichen, so würde sie im Rücktritt Ludendorffs zu finden sein, der offenbar seiner Nichtübereinstimmung mit der Antwort Wilsons ausgeschrieben ist. „Morningpost“ sagt: Der Rücktritt Ludendorffs bedeute nicht notwendigerweise, daß die militärischen Gewalten der neuen Regierung unterstellt seien. „Daily News“ schreibt: Die Kürze der deutschen Antwort an Wilson ist bezeichnend für ihre Bedeutung.

Lloyd George und Balfour in Frankreich. Lloyd George und Balfour sind in Begleitung von See- und Landoffizieren nach Frankreich abgereist. Weiter erzählt, daß die Entente ihre Waffenstillstandsbedingungen nicht eher veröffentlichten wird, als bis Deutschland auf die letzte Note Wilsons geantwortet hat. (Die deutsche Antwortnote ist bekanntlich bereits abgegangen.)

Zustimmung der französischen Sozialisten zur Note Wilsons. Die Confédération Generale du Travail, die Liga der Menschenrechte, die republikanische Koalition und die französische sozialistische Partei haben ein Manifest erlassen, das die Antwort Wilsons an Deutschland in warmen Worten billigt.

Eine Denkschrift an den Präsidenten Wilson. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, ja sogar mit der Wahrscheinlichkeit, daß dem Präsidenten Wilson das eigentliche Wesen, die Bedeutung und die Tragweite der deutschen Verfassungsänderungen nicht ganz gegenwärtig sein werden, so ist, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, eine Denkschrift in Form einer Denkschrift unterwegs, die dem Präsidenten das Verständnis für diese Verfassungsänderungen näher bringen wird.

Tschischerin an Wilson. Laut „Smernaja Komuna“ vom 20. Oktober heißt es in der Note Tschischerins an Wilson, welche am 24. Oktober dem norwegischen Untachs in Moskau eingehändigt wurde, u. a.: „Als Vorbedingung für den Waffenstillstand, währenddessen Friedensverhandlungen beginnen sollen, haben Sie in Ihrer Note an Deutschland die Forderung der Räumung der okkupierten Gebiete gestellt. Wir sind bereit, Herr Präsident, unter diesen Bedingungen Waffenstillstand zu schließen, und ersuchen Sie, uns in Kenntnis zu setzen, wenn Sie Ihre Truppen aus Rumänien, Erdangelst und Estland zu entfernen beabsichtigen. Sie sind nicht damit einverstanden, einen Waffenstillstand zu gewähren, wenn Deutschland bei der Räumung besetzter Gebiete Zurückungen, Veränderungen usw. nicht aufgibt. Wir erlauben uns, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Sie und Ihre Verbündeten die Tschecho-Slowaken anweisen werden, den von ihnen in Kasan geraubten Teil unseres Goldvorrats zurückzuerhalten, und ihnen verbieten werden, bei ihrem

Die Nöckche.

Roman von Ludwig Rohmann.

33. Fortsetzung.

Dieser Widerstreit der Empfindungen hatte nun recht greifbare Ursachen. Ehbille hatte ihren Vorles, gültig und rüchlichvoll gegen Konrad zu sein, wahr gemacht, und da der Tag zu einer Annäherung und zu Beweisen der Freundschaft keinen Anlaß gab, so blieb nur übrig, die Abende dafür auszunutzen. Gleich am ersten Abend erhielten Konrad und Hans Joachim Einladungen zur Abendstunde, und diese Einladungen wiederholten sich in den nächsten Tagen so regelmäßig, daß die Herren damit wie mit einer beständigen Einrichtung rechnen mußten. Auch der Herr und Frau Ulrike wurden zugezogen, allein nur Ehbille nahm an. Frau Ulrike ließ um Entschuldigung bitten: sie sei eine alte Frau und an Abendgesellschaften nicht gewöhnt. Sie habe es immer so gehalten: früh zu Bett und früh heraus, und in ihren Jahren könne sie sich nur schwer anders gewöhnen. So sagte sie. In Wirklichkeit wollte sie das junge Volk nicht stören, und was Lotte ins Werk setzen wollte, das gelang viel besser, wenn eine alte Frau nicht dazwischen lag.

Diese Abende verließen nun wider Erwarten harmonisch. Ehbille war eine ganz charmante Witte und sie ließ sich's angelegen sein, Konrad in jeder Weise auszuzeichnen. Ohne die Rücksichten der Gastgeber zu verletzen, wandte sie sich fast ausschließlich an ihn. Das Gesprächliche blieb natürlich aus der Unterhaltung verbannt; aus der Vergangenheit ergaben sich jedoch so vielerlei Beziehungen, daß der Gesprächsstoff nie ausging.

Und diese Auszeichnungen eben vertrug Konrad schwer. Diese Abende, die er am Tag herbeisehnte, beglückten und folgerten ihn zugleich; und waren sie darüber und sah er dann allein in seiner Stube, dann fühlte er sich namenlos elend, und immer aufs neue mußte er die Versuchung niederzukämpfen, einfach davon zu laufen und diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.

Er liebte Ehbille. Das wußte er nun und er versuchte gar nicht mehr, sich darüber zu täuschen. Ihre Güte machte sie nur noch begehrenswerter, und der seine frauliche Reiz, der im intimen häuslichen Ver-

kehr ungehindert von ihrer reifen Schönheit ausging, machte ihn toll. In aller Unterhaltung hatte er nur einen Blick, einen Funken und einen Gedanken, die Beherrschung machte ihn fast wahnsinnig, und wäre er an einem dieser Abende auch für Minuten mit ihr allein gewesen — er würde sie an sich gerissen haben, und es wäre ihm gleichgültig gewesen, was dann folgen mußte. Es half auch gar nichts, daß er die Vermittlung zu Hilfe rief und daß sein Verstand sich aufblähte gegen diese Liebe, die nur doch einmal ausichtslos war und direkt ins Elend führen mußte. Das war, als bläse der Wind faulend in die Flamme: seine Liebe wuchs nur und verlangte ihm das Herz und brannte ihm das Herz aus. Und immer und immer nur eine Sehnsucht, ein Gedanke und ein freies, wildes, süßes Weh: Ehbille! Ehbille!

In all dieser tiefen Not half er sich mit einem armseligen Auskunftsmitel: er gab sich wortlos und still, hüllte seine Witte und tat nichts, die Unterhaltung wesentlich zu fördern. Immer aus Furcht, es möchte ihm mit einem wilden Wort über die Lippen springen, was sein Herz zerriß. Aber damit erreichte er wieder nur, was er vermeiden wollte: Ehbille gab sich nun erst recht Mühe, ihn aufzurütteln. Sie umwarb ihn geradezu, und aus allem, was sie ihm sagte, rang ein lächerlicher Unterton, den man so verstehen konnte: Ich leh's ja, was du ledest. Und so gern ach so gern möcht ich dir helfen und das Schwere dir leicht machen...

Und nun gar der andere Liebhaber, der brave Philipp Semper. Der war noch weniger als Konrad ein Gesellschaftsmensch, und wer ihn an diesen Abenden sah, der mußte ihn für unbedarft und belangen halten, als fühlte er im Herrenhause sich nicht wohl. Aber er war ja zu demselben des seligen Herrns oft genug hier gewesen, und er hatte sich wohl und beinahe heimlich gefühlt. Und Ehbille und ihre Schönheit hatten keine Macht über ihn, wenn er sie auch willig anerkannte.

Dafür kam Philipp von Lotte nicht los, denn das kleine Fräulein machte ihm gar schweren Kummer. Wie unbedarftlich lieb war sie doch gewesen, als sie ihn auf dem Felde aufgesucht hatte. So lieb, daß er nachher garnicht begriff, warum er sie nicht einfach in die Arme genommen hatte, und daß er sich nachträglich noch seiner beharrlichen Schwermütigkeit schämte. Und seitdem? In's Pfarrhaus kam sie nun eigentlich noch öf-

ter, als sonst; aber immer nur zu Frau Ulrike und ein paar mal hatten sie ihn hinausgeschickt, wie einen unermüdeten Jungen. Frau Ulrike lachte ihn einfach aus, wenn er wissen wollte, was das Fräulein denn für Heimlichkeiten habe und sie wußte sich nicht zu lassen vor Freude, wenn er sich gar einmal beklagte. Die alte Frau hatte in der letzten Zeit überhaupt so eine eigene, betnahe hinterhältige Art, die man sonst nie an ihr beobachtet hatte.

Er zergrübelte sich den Kopf, um einen Grund für das veränderte Verhalten des kleinen Fräuleins zu finden. Und wie alle Verstehten, die sich in ihr Leid vergrübeln, fand er auch einen Grund — und richtig einen, der wie alle solchen Gründe lächerlich war. Es hatte doch wohl, so meinte er, erfassend nachgewirkt, daß sie ihn ganz wie einen Bauer hinter dem Pfluge hatte herstreiten lassen. Sie hatte ihm ja viel Schmeicheleien darüber gesagt. Aber wer wußte denn bei so einem kleinen Kobold, wie das nun gemeint war. In schämten hatte er sich der Tatsache natürlich nicht; aber das half nichts — der Gedanke war einmal da und er genierte ihn doch ganz erheblich.

Von den gemeinsamen Abenden, die ihm nun doppelt willkommen waren, hatte er sich gar viel versprochen. Er konnte vielleicht Gelegenheit finden, sich im Gespräch hervorzutun. Dieber Gott, er war doch kein Dummkopf und wenn er wollte! — Na, und er wollte! Er suchte sogar seine Amtswürde hervor, die er sonst so gern mit dem Talar in den Schrank hängte; viel leicht ließ das Bild des stützenden Bauern sich dann doch wieder ein wenig in den Hintergrund drängen.

Da geschah denn aber das völlig Unerwartete: Nicht nur das Fräulein — auch Lotte hatte Augen und Ohr eigentlich nur für Konrad. Sie hing schmachtend an seinen Lippen, wenn er etwas sprach — viel war's ja nicht. Und sie schmachtete ihn erst recht an, wenn er schwieg — und das tat er, wie berichtet, mit erstaunlicher Beharrlichkeit. Sie suchte seine Nähe und wenn irgend Ehbille Raum zu einer Bemerkung über Frage ließ — gleich hatte sie das Fräulein bereit und Konrad antwortete ihr eigentlich viel freier als der Herrin des Hauses. Das gnädige Fräulein schien das ebenfalls zu bemerken und ein paar mal war es, als würde sie nervös und hielt nur mit Nähe an sich.

